Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

№ 74. Donnerstag den 31. März 1853.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des 1sten Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Rthlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf., als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese, mit Ausnahme des Montags, täglich erscheinende Zeitung durch alle Königlichen Postämter der ganzen Monarchie zu beziehen ist. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, ist es nicht unsere Schuld, wenn die früheren Nummern nicht nachgeliefert werden können.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden auch die Herren Kaufmann **G. Bielefeld**, Markt Nr. 87., Kaufmann **Moritz Löwenthal**, Wilhelms-Platz Nr. 10., Kaufmann **Jacob Appel**, Wilhelmsstraße Nr. 9., Pränumerationen auf unsere Zeitung pro 2tes Quartal annehmen, und die Zeitung schon den Abend vorher von ½7 Uhr an ausgeben.

Posen, den 31. März 1853.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Inhalt.

Berlin, den 30. März. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Dem ordentlichen Professor an der Universität zu Berlin Dr. v. d. Hagen, den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Kaiserlich Russischen Kommerzien-Rath Heimann in Berlin, so wie dem Waisenhaus-Kassen-Rendanten Philipp Wilhelm Baum in Berlin, den Rothen Adlerorden vierter Klasse; desgleichen dem ordentlichen Professor der Anatomie und Physiologie und Direktor des anatomischen Instituts bei der Universität in Bonn, Dr. F. J. C. Mayer, den Charakter als Geheimer Medizinal-Rath; und dem Rechnungsrathe im Ministerium des Königl. Hauses, Karl Christian Ferdinand Geiling, unter Ernennung desselben zum dritten Tresorier bei dem Kron-Tresor, den Charakter eines Geh. Rechnungs-Rathes zu verleihen; den Appellationsgerichts-Rath Bonseri zu Insterburg an das Appellationsgericht in Stettin und den Appellationsgerichtsrath v. Glan in Ratibor an das Appellationsgericht in Breslau; so wie den Kreisgerichts-Direktor v. Stöphasius zu Inowraclaw als Direktor an das Kreisgericht zu Halberstadt zu versetzen; den Staatsanwalt Rimpler in Thorn zum Appellationsgerichtsrath in Marienwerder, den Stadtgerichtsrath Berndt in Berlin zum Appellationsgerichtsrath in Frankfurt a. d. O., den Kreisgerichtsdirektor Gleinow in Samter und den Kreisgerichtsrath Thiem in Frankfurt zu Appellationsgerichtsräthen in Posen, den Kreisgerichtsdirektor Henecke in Neu-Stettin und den Kreisgerichts-Rath Engel in Kulm zu Appellationsgerichts-Räthen in Bromberg, und den Kreisgerichts-Rath Schlott in Driesen zum Appellationsgerichtsrath in Ratibor; die Rechtsanwalte und Notarien Reißner, Harte und Grubitz bei dem Stadt- und Kreisgerichte zu Magdeburg zu Justiz-Räthen; so wie den bisherigen katholischen Militär-Prediger Lam-
penscherf in Düsseldorf zum Regierungs- und katholisch-geistlichen
und Schulrath bei der Regierung in Sigmaringen zu ernennen.

Dem Rechtsanwalt und Notar von Siegroth bei der Gerichts-Deputation zu Trachenberg ist die Praxis für den ganzen Bezirk des Kreisgerichts zu Militsch bewilligt worden.

Der Privat-Docent in der katholisch-theologischen Fakultät der Universität zu Breslau, Licentiat der Theologie Dr. Reinkens ist zum außerordentlichen Professor in derselben Fakultät ernannt; so wie dem Lehrer an der Königsstädtischen Realschule zu Berlin, Dr. Bartsch, das Prädikat „Oberlehrer" beigelegt; und der Kreiswundarzt Wak-
ker zu Lindlar, Kreises Wipperfürth, Regierungsbezirks Köln, in
gleicher Eigenschaft in den Kreis Oschersleben, Regierungsbezirks Magdeburg, versetzt worden.

Der Fürst und die Frau Fürstin von Hatzfeldt, sind von Trachenberg, und Se. Excellenz der Herzoglich Anhalt-Cöthensche Staatsminister, von Goßler, von Cöthen hier angekommen.

Telegraphische Depeschen des Staats-Anzeigers.

Berlin, den 28. März. Der Eisenbahnzug aus Wien hat heute in Ratibor den Anschluß an den Zug hierher nicht erreicht.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Modena, den 23. März. Die Regierung hat zum Schutze fremder Staaten gegen revolutionäre, auf ihrem Gebiete angezettelte Unternehmungen strenge Maßregeln, vorbehaltlich des Reciprocitätsprinzips, verfügt. Die Straferkenntnisse sollen von Militair-Kommissionen gefällt werden.

Lugano, den 23. März. Viele Bauern aus Val Colla drangen heute mit Knütteln bewaffnet und abbasso la costituzione federale schreiend in die Stadt, welche darüber in Allarm gerieth. Als die Bürger ihnen Brod und Kleidungsstücke anboten, wollten sie auch noch nicht nachgeben, sondern bestanden auf den Wechsel des Regierungssystems, und Einige zogen sogar die bis dahin verborgen gehaltenen Waffen, Pistolen und Dolche, hervor. Nunmehr setzten sich die Schützen und die städtische Miliz in Bewegung, die Rädelsführer wurden verhaftet, die Bauern in die Flucht gejagt. Starke Patrouillen durchziehen die Stadt.

Paris, den 27. März, Vormittags. Der heutige „Moniteur" bringt die Ernennungen des Generals Ornano zum Gouverneur der Invaliden, des Generals Lebrun zum Großkanzler der Ehrenlegion; außerdem enthält derselbe zahlreiche Veränderungen im Personal der Kassenbeamten.

Paris, den 28. März. Es heißt, der Papst wäre persönlich dafür, auf des Kaisers Wunsch nach Paris zu kommen. Der Kapuziner-Kardinal Recanati sei diesem Wunsche ebenfalls günstig gestimmt; der Kardinal Antonelli habe sich jedoch dagegen erklärt. Es ist wahrscheinlich, daß des Papstes Meinung durchdringen werde.

Paris, den 29. März, Vormittags. Der Kaiser hat eine Deputation von Englischen Großhandlungshäusern empfangen, die eine Adresse übergeben, welche ihre freundlichen Gesinnungen gegen Frankreich ausspricht. Die Antwort des Kaisers lautet durchaus friedlich.

London, den 26. März. Der in Southampton eingetroffene Dampfer „Humboldt" bringt Nachrichten aus New-York vom 13. Im Kongreß hatte Clayton den Bulwer-Vertrag vertheidigt, nachdem er durch Douglas einen heftigen Angriff erfahren hatte.

Madrid, den 21. März. Die Kammer hat in heutiger Sitzung die für General Narvaez günstigen Beschlüsse des Senats mit 106 gegen 64 Stimmen und den Antrag Lujans gegen die von dem Ministerium getroffenen Preßmaßregeln mit 153 gegen 47 Stimmen verworfen.

Odessa, den 16. März. Die Handelsgeschäfte stocken in Folge der Kriegsrüstungen.

Deutschland.

☾ **Berlin**, den 29. März. Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Carl, Oberst und Kommandeur des Garde-Dragoner-Regiments, gab gestern in seiner, in der Lindenstraße Nr. 3. befindlichen Wohnung ein glänzendes Diner. Der Prinz und die Prinzessin Carl, die Prinzessinnen Töchter Louise und Anna, der Prinz Albrecht und dessen Sohn, der Prinz Friedrich und mehrere andere Mitglieder des Königl. Hauses und in hiesigen Regimentern stehende fremde Prinzen wohnten diesem ersten Festmahle, welches der Prinz seinen Erlauchten Eltern gab, bei Während der Tafel spielte die Regiments-Musik.

Der Prinz Friedrich Wilhelm kehrt den neuesten aus Coblenz hier eingegangenen Nachrichten zufolge am 1. April nach Potsdam zurück.

Der Minister-Präsident v. Manteuffel ist bereits gestern Abend von seinem in der Lausitz gelegenem Gute wieder nach Berlin zurückgekehrt. Die jüngsten Ereignisse scheinen den Leiter des Ministeriums früher auf seinen Posten zurückgeführt zu haben, als Anfangs bestimmt war.

Wie ich an gut unterrichteter Stelle erfahren habe, ist das Entlassungsgesuch der Unterstaats-Sekretärs v. Manteuffel an Allerhöchster Stelle abgelehnt worden.

In unsern politischen Kreisen wird versichert, daß die Gestalt der Dinge im Orient eine solche Wendung genommen habe, daß keinerlei Grund zu Besorgnissen mehr vorhanden sei. Die Integrität des Türkischen Reichs wird durch die Schwerkraft der gegenwärtigen politischen Verhältnisse Europas vor der Hand also gewahrt bleiben.

Die Regierung der vereinigten Staaten Amerikas hat die Bekanntmachung erlassen, daß sie den Hinterbliebenen der im Mexikanischen Kriege Gefallenen oder den in diesem Kampfe Verwundeten auch noch auf fernere 5 Jahre die bisherige Pension zahlen werde.

Bei uns ist jetzt von nichts Anderem, als von den Verhaftungen und den dadurch enthüllten demagogischen Umtrieben die Rede und man freut sich, daß es der Polizei gelungen ist, die Fäden dieses teuflischen Complotts aufzufinden und bloß zu legen. Was ich heute über die Vorgänge erfahren, stimmt mit dem, was ich Ihnen gestern mitgetheilt habe, so ziemlich überein, und ich kann versichern, daß mein Bericht nicht an Uebertreibungen leidet. In Betreff der Entdeckung dieser Verschwörung glaubt man hier allgemein, daß sie durch die bei Bontoux vorgefundenen Schriften, Proklamationen rc. herbeigeführt worden sei; ich kann jedoch versichern, daß die Polizei von diesen Umtrieben längst Kenntniß hatte und darum die notorischen Parteiführer streng überwachte. Was jetzt geschehen ist, würde auch nicht unterblieben sein, wenn Bontoux, der als Kassenführer bei verschiedenen Vereinen fungirte, nicht dieses Ende gefunden hätte. Vielleicht wäre man aber dann erst später zu diesen Maßregeln geschritten, weil die Beweise, welche der Nachlaß des Bontoux der Behörde lieferte, bisher noch nicht in so massenhaftem Umfange vorlagen. Wie es scheint, werden die Verhaftungen noch fortgesetzt und sollen die davon Betroffenen dem Gesundheits-Pflege-Verein angehören. Auch erzählt man sich heute, daß in Spandau 2 Feuerwerker, welche dort zur vereidigten Kommission gehören, saisirt worden seien, weil die bei den Haussuchungen vorgefundenen Feuerwerks-Körper nur von hier aus in die Hände der Demokratie gelangt sein können. Bestimmte detaillirte Nachrichten fehlen noch, doch werde ich, sobald ich davon höre, ihnen dieselben mittheilen. Ueber die im Charlottenburger Schloßgarten stattgefundene Verhaftung ist Alles still und man hört vielfach dieselbe in Zweifel ziehen. — Der praktische Arzt in Moabit, bei dem man unter mancherlei Waffen und massenhafter Munition auch Kinkels Züchtlings-Kleidung fand, heißt Falkenthal.

Heute Vormittag hielt der Polizei-Präsident Sr. Majestät dem Könige im hiesigen Schlosse Vortrag und Nachmittags besichtigte der Minister des Innern die mit Beschlag belegten und im Polizei-Präsidium aufgestellten Waffenvorräthe. Personen, welche dieselben ebenfalls geschaut, versichern, daß sie ein kleines Zeughaus zu sehen geglaubt haben.

— Ueber die von unserm Berl. Korresp. bereits gemeldeten Verhaftungen berichten Berl. Blätter folgendes Nähere: „Am vergangenen Sonnabend entwickelte die hiesige Polizei eine ungewöhnliche Thätigkeit, es sind an 80 Haussuchungen bei durchweg politisch verdäch-

---

Der Junker von Nüßler.

(Novelle von Karl v. Kessel.)

Es war im Jahre 1727 zu Anfang des Monats November, als, ob-
gleich die elfte Stunde der Nacht nicht mehr fern sein konnte, in der
Schenke „zum tapferen Grenadier", die das einzige Wirthshaus eines in
der Niederlausitz gelegenen, ziemlich ausgedehnten Dorfes bildete, noch eine
Gruppe von etwa 4 bis 5 Personen um den großen Kamin des Gast-
zimmers versammelt war, aus dessen weitem Schlunde eine angenehme
Wärme drang. Alle diese späten Gäste hatten steinerne Deckelkrüge vor
sich stehen, die etwa ein halbes Quart enthalten mochten, aus denen sie
von Zeit zu Zeit einen herzhaften Zug thaten, während ihre Aufmerksam-
keit sich vorzugsweise Einem aus ihrer Mitte zuwendete, der indessen die
Huldigung, die für ihn hierin lag, mit einer Gleichgültigkeit hinnahm, aus
der man wohl schließen konnte, daß er sich seines Uebergewichts in diesem
Kreise bewußt sei.

Diese Person, welche sich im Besitz eines Deckelkruges befand, der
zum mindesten noch ein Mal so groß war wie diejenigen, deren sich die
übrigen Gäste bedienten, und die von Zeit zu Zeit unter einer dicken Ta-
backswolke verschwand, bildete in ihrem Aeußeren zu den übrigen Anwe-
senden einen zu großen Kontrast, als daß wir dieselbe nicht etwas näher
beschreiben sollten. — Ganz im Gegensatz zu seinen Gesellschaftern, zeich-
nete sich die Kleidung dieses Individuums auf eine Weise aus, welche
dessen militairischen Beruf sofort erkennen ließ. Eine weiße, bereits ziem-
lich abgetragene Uniform, mit blauem Kragen und blauen Aufschlägen,
eine ins Gelbliche fallende Weste mit langen bis an die Hüften reichenden
Schößen, weiße Kasimirbeinkleider, an die sich bis an die Kniee reichende
schwarze Gamaschen anschlossen, bildeten nämlich deren Hauptbestandtheile.
Ein langer, dünner Hals blickte hinter einer kurzen schwarzen Halsbinde
hervor und an diesen Hals schloß sich wieder ein schmaler Kopf von un-
gewöhnlicher Länge, dessen Profil sich vorzugsweise durch eine umfangrei-
che Nase bemerkbar machte, die an der Spitze eine Art stumpfen Winkel
bildete, welcher allem Anschein nach in Folge einer ungeschickt ausgeführ-
ten Operation entstanden war. Ein kleiner Stutzbart, dessen Spitzen, fest
zusammengedreht, wie die Fühlhörner einer Schnecke nach den beiden Na-
senflügeln ausliefen, so wie stark gefärbte Augenbrauen, hoben das sonderbare Aeußere dieser Person noch mehr hervor, die übrigens aus Gründen, auf die wir später zurückkommen werden, so streng auf militairische Etiquette hielt, daß sie nie ihren langen Degen ablegte und eben so ihren dreieckigen, mit einer schmutzigen goldenen Tresse besetzten Hut stets auf dem Kopfe behielt.

Indessen schien Lieutenant Granhäring, denn unter diesem Namen war der Biedermann sowohl im „tapferen Grenadier" wie in der gesammten Umgegend bekannt, sich sowohl bei Peter Simpel, dem Eigenthümer des Wirthshauses, wie bei den übrigen Stammgästen, die sich hier jeden Abend versammelten, eines großen Ansehens zu erfreuen, welches unter anderem auch dadurch hervortrat, daß Peter nie vergaß, zu einer gewissen Stunde einen breiten mit Leder ausgeschlagenen Lehnstuhl vor die Mitte einer großen viereckigen Tafel von Eichenholz zu schieben, während er gleichzeitig eine lange irdene Pfeife und eine große zinnerne Tabacksdose herbei holte, die er mit einer achtungsvollen Bewegung vor dem Lehnstuhl niederlegte, indem er dabei, an seine baumwollene Mütze fassend, sich zu den Anwesenden mit den Worten wandte: „Meine Herren, der Lieutenant hat seit 10 Jahren auf diesem Platze gesessen und so Gott will, wird er auch heute hier sitzen!"

Diese Rede schien Peter Simpel der Inbegriff alles dessen zu sein, was sein Geist zum Lobe des Lieutenants zu sagen vermochte und nachdem er in der Runde umhergeblickt, um sich von der Wirkung seiner Worte zu überzeugen, kehrte er in der Regel zu seinem Platze am Heerde zurück, wo er sich damit unterhielt, das Feuer zu schüren, von Zeit zu Zeit ebenfalls einen langen Zug aus einem neben ihm stehenden Kruge zu thun und sich hier und da durch eine Bemerkung, die indessen meistens das Echo von des Lieutenants Worten war, an dem Gespräch zu betheiligen.

Wie wir bereits berichteten, waren die prophetischen Worte des würdigen Wirthes „zum tapferen Grenadier" in Betreff des Erscheinens des Lieutenants auch heute Abend in Erfüllung gegangen. So eben räusperte sich derselbe und dies war für seine näheren Bekannten stets ein Zeichen, daß er eine Bemerkung zu machen habe.

Hem! Hem!... Scharfe Luft!... Kälte wie in Polen!... Bin kein Weichling!... Hem! Hem!... Aber wie der Herr Oberst von Flemming in seinem Werke „der vollkommene Deutsche Soldat" *) zu sagen pflegt, ist es die erste Pflicht des Soldaten im Bivouac für ein gutes Feuer zu sorgen, und deshalb — der Teufel soll mich holen — bin ich der Meinung, es wäre ein verdammt gescheuter Gedanke von Euch, Meister Peter, wenn ihr dem feurigen Drachen dort noch mit einigen Kloben Eichenholz das Maul stopftet!... „Der Lieutenant hat recht", sagte ein kleines dürres Männchen, mit einer langen ihm über die Schultern herabhängenden schwarzen Perücke von Ziegenhaar und breiten Schuhen mit silbernen Schnallen, „es ist eine Zeit des Heulens und des Zähneklapperns, um mich eines bildlichen Ausdrucks zu bedienen, oder, wie Se. Ehrwürden sagen würde: um in diesem Falle eine Metafer zu gebrauchen." — „Meine Herren" fiel ein dritter Gast, mit einem runden Gesicht und einem eben so runden Bauche ein, „ich kann nicht sagen, daß mir dieser plötzlich eingetretene Frost unlieb ist. Er ist der Spekulation förderlich, die Oelpreise werden steigen und das Geschäft wird dadurch einen neuen Aufschwung erhalten. Zudem, bei meiner Reise von Leipzig und zurück".... „Der Teufel soll mich holen, wenn ich ein Wort davon verstehe!" sagte der Lieutenant, indem er einen langen Zug aus seinem Deckelglase that. — Oelpreise? — lobe mir eine gute militairische Dressur! — Reise nach Leipzig? — Kaum der Mühe werth davon zu reden!... Ist ein Katzensprung, Freund; soll mich der Teufel holen!"

„Ein Katzensprung?" — rief der etwas oppositionssüchtige Krämer; — „das nennen Sie einen Katzensprung, Lieutenant, wenn man vier Tage hin und vier Tage zurück braucht und dabei noch durch einen großen Wald muß, wo man Gefahr läuft Räubern in die Hände zu fallen? es ist dabei noch zu bedenken, daß bei meiner in Rede stehenden Reise nach Leipzig und zurück...."

„Meuterei! Rebellion!" — brummte der Lieutenant, indem er sich hinter eine dichte Tabackswolke zurückzog. „Das Raisonniren ist nicht gestattet! wie Oberst v. Flemming in seinem „vollkommen Deutschen Soldaten" sagt. He, Valentin! Teufelskobold! siehst du denn nicht, daß mein Glas leer ist? — Geschwind, Junge, lauf nach dem Keller und zapfe es voll, wenn du nicht Lust hast, morgen einen Ritt auf dem hölzernen Esel zu machen."

*) Der vollkommene Deutsche Soldat und der vollkommene Dentsche Jäger, erschienen von 1719—23 in 2 Foliobänden in Leipzig.

tigen Personen und an 40 Verhaftungen vorgenommen worden; unter den Verhafteten nennt man die Herren Julius Berends, Adolph Streckfuß, Leihbibliothekar Müller, prakt. Arzt Falkenthal zu Moabit, Kfm. Levy, Hofmesserschmidt Kunde, Gürtler Ortel, Drechsler Pape, Werkführer Geisler u. A. (Die beiden erstgenannten Herren waren am anderen Tage wieder der Haft entlassen.) Das sämmtliche Personal der Polizei war in Thätigkeit, an einzelnen Orten hatte man bei den Haussuchungen auch Feuerwehrmänner zugezogen. Alle Operationen scheinen nach einem wohlorganisirten Plane gleichmäßig um 12 Uhr Mittags begonnen zu sein. Es war der hiesigen Polizei nicht entgangen, daß sich schon einige Zeit vor den neuesten bekannten Mailänder Ereignissen und den gleichzeitig an anderen Orten hervorgetretenen politischen Bewegungen auch unter dem extremsten Theile der berliner Demokratie eine ungewöhnliche Bewegung zeigte. Es fielen einzelne drohende Aeußerungen, man bemerkte verdächtige Personen ab- und zureisen, von denen sich namentlich in den letzten Tagen bei der bekannten Verfolgung der Kalabreserhüte wieder Spuren gezeigt haben sollen. Namentlich wurde die Polizeibehörde in Folge von Londoner Nachrichten auf ein hierselbst bestehendes weit verzweigtes Komplott aufmerksam, welches enge Verbindungen mit den Londoner Flüchtlingen unterhielt und dessen Mitglieder in der letzten Zeit sich in einer höchst auffälligen Weise mit der Anhäufung von Waffen- und Pulver-Vorräthen beschäftigt hatten. Es ergaben sich sogar deutliche Spuren eines förmlichen Artillerie-Laboratoriums, welches von einigen der verdächtigen Personen unterhalten wurde. Schlauer Weise hatte man für diesen Hauptpunkt der verbrecherischen Thätigkeit gerade die höchst weitläufigen Fabrikräume eines der konservativsten Bürger der Stadt gewählt, weil man dort vor einer Haussuchung völlig sicher zu sein glaubte. Der Werkführer dieser Fabrik, (Hauschildschen Maschinen-Bau-Anstalt) welcher sich in dem Komplott befand, hatte diese günstige Situation ermittelt. Die Polizei-Beamten haben bei der Visitation dieser Fabrik, bei welcher mit einer solchen Gründlichkeit verfahren wurde, daß selbst die Dächer abgedeckt und die Dielen aufgerissen wurden, unter dem Dachgesimse versteckt an 60 Spiegelgranaten vorgefunden, welche von Gußeisen gefertigt sind und die Größe 6pfündiger Kanonenkugeln haben. Es bilden diese Granaten eine höchst gefährliche Waffe für den Barrikadenkampf, da solche mit der bloßen Hand geworfen oder auch mit Brandraketen geschossen werden können. An anderen Orten hat man auch solche Granaten in bereits gefülltem Zustande gefunden. Auch die hölzernen Zünder zu den Granaten und der zu solchen dienende Pulversatz ist aufgefunden. Namentlich wichtig ist aber das Auffinden zweier gefüllter eiserner kongrevischer Raketen, welche in der oben erwähnten Fabrik unter den Dielen verborgen lagen; dicht dabei fand man zehn Infanterie-Gewehre mit Bajonnetten und andere Waffen hinter einem Schornstein sehr künstlich versteckt. Aehnliche Sachen sind noch an mehreren anderen Orten aufgefunden worden, namentlich fand man in einer höchst auffälligen Weise fast überall frische Pulvervorräthe. Bei einem praktischen Arzte in Moabit fand man nahe an 1 Ctr. Pulver, eine enorme Menge Spitzkugeln und scharfe Patronen, so wie 158 Stück kleine metallene Brandraketen, welche aus Infanterie-Gewehren geschossen werden, und die Formen zur Anfertigung derselben. Der größte Theil der gefundenen Sachen trägt noch Spuren einer ganz neuen Thätigkeit, und es scheint keinem Zweifel unterworfen, daß es sich hier wirklich, so wahnsinnig und abenteuerlich eine solche Idee auch erscheinen muß, um ein gefährliches Komplott gehandelt hat, dessen Thätigkeit für die neuesten Ereignisse bestimmt war.

Großbritannien und Irland.

London, den 24. März. Obwohl die Besorgniß vor einem Konflikt zwischen den Großmächten in diesem Augenblick aufgehört hat, erneuern sich doch in der Presse die Klagen über Schwäche der Britischen Streitkräfte und über die Gefahren, denen bei der geringsten Veranlassung zu einem möglichen Konflikte England ausgesetzt sein würde. Charles Napier ist, wie immer bei solchen Veranlassungen, auch heute mit einem Briefe an die „Times“ bei der Hand, um zu beweisen, daß es für England nicht gerathen wäre, seine Flotte zu vermindern. „Denn“, sagt er, „sollte Frankreich darein willigen, seine Schiffsbemannung gleichfalls zu reduziren, so wird die Folge davon sein, daß seine Matrosen in den Kasernen einquartiert werden, von wo sie in jedem Augenblick wieder auf ihre Posten einrücken könnten; die Englischen Matrosen würden sich nach allen Winden hin zerstreuen, und wenn man sie später wieder brauchte, wären sie nirgends zu finden. Aber selbst wenn Frankreich seine Seeleute ganz entließe, könnte England nicht ruhig sein, so lange drüben eine Armee von 400,000 Mann existirt, denn die Französische Regierung könnte in Einer Nacht alle Fahrzeuge an der Französischen Nordküste — die Englischen Dampfer daselbst mit eingerechnet — aufgreifen und auf denselben beliebige Truppenmassen über den Kanal schaffen.“ Von einer Entwaffnung Frankreichs oder der übrigen Europäischen Mächte, fährt Sir Charles Napier fort, könne aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen doch nicht die Rede sein. Rußland könne sich Konstantinopels bemächtigen, bevor eine Französische oder Englische Flotte den Dardanellen-Eingang zu erreichen im Stande sei, und würde es Frankreich dann Aegypten als Vergütung anbieten, so würde diese aller Wahrscheinlichkeit nach angenommen werden. Aber, so schließt der Briefsteller, selbst wenn die Türkei widerstandsfähig wäre, dürfte England seine Flotte nicht zu deren Hülfe ausschicken, aus Furcht, mittlerweile durch die Russische Ostseeflotte überrascht zu werden.

— Der „Morning Advertiser“ enthält eine Mittheilung, wonach jetzt jeder Schritt und Tritt der Flüchtlinge in London von eigens dazu Angestellten überwacht würde

— In Irland hat sich der Winter zum zweiten Mal eingestellt. Ein schneidender Nordostwind verbreitete gestern in Dublin heftige Kälte, und der Schnee lag wieder zwei Zoll dick auf dem hartgefrorenen Boden.

Schweden und Norwegen.

Die Bären und Wölfe, besonders die letzteren, hausen diesen Winter in Skandinavien ärger als jemals. Die Bären kommen furchtlos in die Dörfer und Bauernhöfe in Norwegen, brechen in die Viehscheunen ein, beißen Kühe und Ochsen todt und schmausen die Nacht hindurch im Viehstall, und die Wölfe regieren in Schweden von Gillivara bis über Oestersund hinaus, d. h. von 67 bis noch südlicher als 63 Gr. n. Br., auf eine gräßliche Weise. Ganz Skandinavien liegt nämlich tief im Schnee begraben, und die Raubthiere sind hungriger als je. Die Wölfe erscheinen sogar schaarenweise im Centrum Schwedischer Städte und wollen den Hunden ihre Rechte streitig machen. Im Kirchspiel Gillivara im Schwedischen Lappland — schreibt man aus Pitea vom 12. Februar d. J — wüthete in der letzten Hälfte Januars ein stärkerer und länger anhaltender Schneesturm, als an irgend einem Orte des ganzen Küstenlandes, so daß die erzfahrenden Lappen mit mehreren Hundert Rennthieren wegen des schlimmen Wetters fünf Tage lang bei den Gruben von Gillivara liegen bleiben mußten, ohne von da abreisen zu können. Um diese Zeit war es, daß zehn Wölfe dem Lappen Er. Ersson bei Gillivara einen Besuch abstatteten und demselben hundert Rennthiere mordeten. Früh Morgens am 18. Februar d. J. — heißt es aus Oestersund, welche Stadt mitten in Schweden auf 63 Gr. n. Br. am großen See oder Storsjö, nämlich an dessen Ostseite, liegt — hatte unsere Stadt wiederum (also früher auch schon) einen Besuch von Wölfen, welche Untersuchungen in den Straßen und Höfen anzustellen schienen, ob sich etwas für sie fände. Um 5 Uhr, nachdem sie natürlich die Nacht über in Oestersund logirt hatten, entspann sich in einer Straße mitten in der Stadt ein so heftiger Kampf zwischen diesen Gästen und Oestersundischen Hunden, daß mehrere Leute durch den Lärm aus dem Schlafe geweckt wurden. Ihr Appetit war so stark geworden, daß sie ihn um jeden Preis stillen wollten. In Norwegen kommen die Wölfe doch nicht näher als bis zu den Thoren der südlichsten Städte, und hier macht man — possirlich genug — Jagd auf sie mit Schweinen auf dem Schlitten. Nachdem längere Zeit — wie aus Lillisand vom 16. Februar gemeldet wird — Schneegestöber, östliche Stürme und strenge Kälte geherrscht, erhielten wir am 14. schönes beständiges Wetter mit Nordostwind und milderer Temperatur. In den letzten Tagen ist die Umgegend von einer Schaar Wölfe besucht worden. Einige Jäger aus hiesiger Stadt fuhren daher gestern Abends, mit einem Ferkel im Schlitten versehen, auf die Wolfsjagd und waren so glücklich, einen ungeheuer großen Wolf zu schießen.

Locales 2c.

Posen, den 30. März. Von unsern Abgeordneten zur 2. Kammer, Herrn Polizei-Direktor v. Bärensprung und Herrn Bürgermeister Guderian, geht uns Folgendes zur Veröffentlichung zu:

Mehrfache an uns ergangene Anfragen über den Stand der Posen-Breslauer Eisenbahn-Angelegenheit geben uns Veranlassung, unsern Mitbürgern nachstehend dasjenige mitzutheilen, was bis jetzt in dieser Sache geschehen ist. Die hohe Staats-Regierung, insbesondere JJ. Excellenzen: der Herr Minister-Präsident, der Herr Minister des Innern und der Herr Handels-Minister haben wiederholt Veranlassung genommen, ihre Ueberzeugung von der Wichtigkeit einer Eisenbahn-Verbindung zwischen Posen und Breslau mit einer Zweigbahn von Lissa nach Glogau auszusprechen, und die möglichst baldige Herstellung einer solchen auf Staatskosten für durchaus wünschenswerth erachtet. Ebenso hat der Herr Kriegsminister sich für die Nützlichkeit und Nothwendigkeit der Bahn erklärt, und die Ausführung seinerseits mit allen Kräften zu fördern versprochen. Es hat indessen theils wegen der bedeutenden Kosten, welche die Vollendung der Ostbahn noch in Anspruch nimmt, theils aus andern Rücksichten, bis jetzt nicht möglich gemacht werden können, eine Summe von 7 Millionen Thaler — auf welche der Bau veranschlagt ist — aus Staatsmitteln zur Verfügung zu stellen, und nachdem auch das neue 4 procentige Staats-Anlehen nicht vollständig zum Pari-Kourse hat beschafft werden können, muß für jetzt wohl die Hoffnung aufgegeben werden, daß wenn die Bahn noch in diesem Jahre, oder überhaupt in der nächsten Frist in Angriff genommen werden soll, dies auf Staatskosten werde geschehen können.

Es sind daher eine Anzahl Abgeordneter aus den Provinzen Posen und Schlesien zu einem vorläufigen Komité zusammengetreten, welche frei von jedem persönlichen Interesse den Versuch übernehmen wollen, die Herstellung der Bahn im Wege eines Privat-Unternehmens zu ermöglichen. Nachdem auch die anfänglich gehegte Hoffnung, daß die Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft, welche an der Herstellung der Posen-Breslauer Bahn ein eigenes, sehr großes Interesse hat, diese Angelegenheit in die Hand nehmen würde, aufgegeben werden mußte, hat das Komité mit dem Herrn Handels-Minister sich in Verbindung gesetzt, und hat dieser, um den Bau der Bahn so zu fördern, wie dies von ihm selbst für wünschenswerth erachtet wird, unter den obwaltenden Umständen aber aus Staatsmitteln allein für jetzt nicht möglich sein würde, mit großer und dankenswerther Bereitwilligkeit sich geneigt erklärt, die Ertheilung der Allerhöchsten Konzession an eine Aktien-Gesellschaft auszuwirken, und zugleich die Uebernahme einer Zins-Garantie von $3\frac{1}{2}$ % durch den Staat in der Weise in Aussicht gestellt, daß die betreffenden Gesetz-Vorlagen den Kammern gleich nach Ostern gemacht werden können. Im Interesse des Staats und des öffentlichen Verkehrs, für welchen diese Bahn künftig ein so bedeutendes Förderungsmittel sein wird, hat der Herr Handelsminister dabei aber die Bedingung gestellt, daß die Gesellschaft sich — mit einer für sie günstigen Ausnahme — denjenigen Bedingungen unterwerfe, welche auch die Aachen-Düsseldorfer Eisenbahn-Gesellschaft in dem Vertrage vom 9. September 1849 übernommen hat. Danach wird dem Staate die Ausführung des Baues und der künftige Betrieb der Bahn zu überlassen sein, was sich in sofern auch für die Gesellschaft als vortheilhaft empfiehlt, als der Staat bei den für den Eisenbahn-Bau und Betrieb ihm zur Verfügung stehenden zahlreichen und bewährten Kräften billiger als eine Privatgesellschaft zu bauen im Stande ist und zugleich größere Gewähr für die Tüchtigkeit der Ausführung und des Materials bietet. In Bezug auf den Betrieb sind die Privat-Eisenbahn-Gesellschaften ohnehin einer steten Kontrole und Einwirkung des Staates unterworfen, und ist der letztere schon wegen der übernommenen Zinsgarantie und des bei Erreichung höherer Dividende ihm zugesicherten Gewinn-Antheils dafür interessirt, daß Bau und Betrieb so sparsam eingerichtet werde, als es sich mit dem Zwecke der Anlage irgend vereinigen läßt. Bei der Vertheilung des Ertrages der Bahn würde als Regel gelten, daß von der Brutto-Einnahme nach Abzug der Betriebs- und Unterhaltungskosten 1 Prozent des Anlage-Kapitals zum Reservefonds zurückgelegt und der Rest gleichmäßig unter die Aktien-Inhaber vertheilt wird. Uebersteigt der zur Vertheilung kommende Reingewinn $3\frac{1}{2}$ Prozent, so fällt vom Ueberschusse über 5 Prozent die Hälfte dem Staate zu. Dem Letzteren ist außerdem das Recht vorbehalten, die Aktien aus Staatsfonds durch allmälige Ausloosung zum Nominalwerthe an sich zu bringen; es darf jedoch zu diesem Zwecke von ihm kein höherer Betrag als 1 Prozent des Anlage-Kapitals nebst dem Dividenden-Betrage, welcher auf die schon ausgeloosten Aktien fallen wird, verwendet werden.

Der Prospekt zu den Aktienzeichnungen wird in Kurzem ausgegeben werden und ist nur zu wünschen, daß durch reichliche Betheiligung an den Zeichnungen auch in dem Großherzogthum Posen das Interesse sich bethätigen möge, welches dasselbe in so vieler Hinsicht an der baldigen Herstellung jener wichtigen Bahn hat. Wenn auch auf großen Gewinn dabei nicht zu rechnen ist, so bietet das Unternehmen doch Gelegenheit für die pupillarisch sichere Unterbringung von Kapitalien zu einem Zinssatze, welcher voraussichtlich die garantirten $3\frac{1}{2}$ Prozent in Kurzem überschreiten wird. Die Verkehrs-Verhältnisse für diese Bahn sind äußerst günstig, und es wird sich auf derselben sehr bald ein sehr bedeutender Personen- und Güter-Verkehr entwikkeln, von dem man sich jetzt kaum ein Bild machen kann. Auch die sonst so kostbaren Terrain-Erwerbungen haben zu außergewöhnlich günstigen Bedingungen stattgefunden, und sprechen Techniker die Erwartung aus, daß das Baukapital nicht überschritten, sondern daran noch erspart werden würde.

Sollte dessenungeachtet das Baukapital durch Unterzeichnungen nicht beschafft werden können, so würde die Herstellung der Bahn damit wieder in eine ungewisse Ferne gerückt werden, was zu verhüten ein Jeder, dem das Wohl unserer Provinz am Herzen liegt, gewiß gern nach Kräften beitragen wird.

Berlin, den 25. März 1853.

Die Abgeordneten zur II. Kammer für den Wahlbezirk Posen.

v. Bärensprung. Guderian.

Posen, den 30. März. Mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 22. d. M. haben des Königs Majestät die nachstehenden, unsere Provinz betreffenden, Beförderungen zu vollziehen geruht. Es sind befördert worden: Zu General-Lieutenants: die General-Majore v. Brandt, Commandeur der 10. Division; Fidler, Commandeur der 4. Division. — Zu General-Majors: die Obersten v. Trotha, Commandeur der 20. Inf.-Brig.; v. Holleben, Commandeur der 10. Kav.-

---

Der in solcher Weise Aufgerufene war ein kleiner rothbäckiger Junge mit munteren blauen Augen und hellblondem Haar, welcher, dem Rufe des Lieutenants Folge leistend, behende hinter dem Ofen hervorkroch, um sich seines Auftrages zu entledigen. Er schien übrigens auf die Drohungen des Lieutenants nicht viel zu geben, denn als er das gefüllte Deckelglas wieder vor denselben hinsetzte, sah er ihn mit einer Miene an, deren schelmischer Ausdruck deutlich die Lust verrieth, dem Gegenstand der Verehrung seines Vaters (denn Valentin war der Sohn von Peter Simpel) ein Schnippchen zu schlagen. „Gut, mein Junge“, sagte Lieutenant Grauhäring, indem er dem kleinen Ganymed mit der Hand über den Kopf fuhr, „werde an dich denken und dich dem Herrn Oberst von Flemming empfehlen. — Hem! Hem! bei dem ruhmreichen Schwerdte des Prinzen Eugenius, ich denke, Meister Simpel, der kleine Valentin wird einen schmucken Pfeiffer bei der Kompagnie abgeben!“ — „Ich will kein Pfeiffer werden!“ entgegnete Valentin in entschlossenem Tone, indem er den Lieutenant dabei fest anblickte. — „Wie? — Was, kleiner Taugenichts, du schlägst mein Anerbieten aus! soll mich der Teufel holen, wenn das nicht wie Meuterei klingt, Meister Simpel!“... „Meuterei!“ wiederholte Peter, indem er die Feuerzange, welche er eben in der Hand hielt, drohend gegen Valentin ausstreckte. „Nicht jeder fühlt den Beruf zu dem blutigen Waffenhandwerk“, sagte der Schulmeister, „deshalb wäre der Knabe wohl zu entschuldigen.“ — „Blutig! soll mich der Teufel holen, Magister Siebenbein, wenn Ihr wißt was Blut ist und wenn Ihr je eine andere Waffe geschwungen habt als Euer Birkenreis...“

„Still, meine Herren!“ redete der Krämer dazwischen; „keinen Streit unter Freunden, die einander so nahe stehen, wie wir! Streit zerstört das Vertrauen und das gestörte Vertrauen untergräbt den Kredit,.... die Basis des Verkehrs und des Handels.“

„Ich bin ein Mann des Friedens und verschließe einer solchen Mahnung nie mein Ohr“, sagte der Schulmeister, offenbar erfreut, eine Gelegenheit zu finden, den Zorn des Lieutenants von sich abzuwenden. „Hier ist meine Hand! Gebe zu, daß in Betreff des Blutes....“

„Gut! gut! Magister, dies ist eine Erklärung, welche selbst den ritterlichen Prinz Eugenius befriedigt haben würde, unter dem zu dienen ich die Ehre hatte.“

„Ein tapferer Held, dieser Prinz Eugenius, auf den das Reich stolz sein kann“, sagte Magister Siebenbein. „Ehre ihm und allen denen, die unter seinen Fahnen gefochten haben, und da auch Ihr hierzu gehört, Lieutenant Grauhäring, so erlaubt, daß ich dieses Glas auf Euch und Euren Kriegsruhm leere!“

„Dank Euch, Magister Siebenbein! — Soll mich der Teufel holen, wenn es nicht manchmal auf den Kreuz- und Querzügen, die ich an der Seite des Herrn Oberst von Flemming mitgemacht habe, scharf hergegangen ist. Laßt sehen, wenn war es doch? Ja! ganz richtig Anno 17 gerade in einer so finsteren Nacht wie diese war es, wo wir vor Belgrad in den Trancheen standen. Die Türken machten einen Ausfall, und hier war es, wo ich in die Hände der Ungläubigen fiel. Soll mich der Teufel holen, wenn mir behaglich dabei zu Muthe war?“

„Zum Glück ranzionirte mich der Oberst von Flemming, indem er den anderen Tag dem Pascha ein angemessenes Lösegeld für mich schickte.“

„Ei, das stand wohl von unserem gnädigen Herrn zu erwarten,“ sagte der Magister, „der läßt niemand im Stich.“

„Und läßt sich auch von sonst niemand sein Recht nehmen!“ bemerkte Peter Simpel, indem er die Feuerzange, die er eben in der Hand hielt, dabei in so verwegener Weise schwang, daß dadurch die Perüque des Magister Siebenbein mehrere Mal Gefahr lief, von dem Haupte, auf welchem sie thronte, fortgeschleudert zu werden.

„Sein Recht nehmen?“ entgegnete der Lieutenant, welcher bei dieser Bemerkung des Wirthes „zum tapferen Grenadier“ den Kopf stolz in den Nacken legte, seine langen hagern Beine geräuschvoll vorstreckte und die Hand auf den Griff seines Degens legte; „umsonst hat der Oberst*) sein Schloß nicht in eine Citadelle umgewandelt, die jeglicher Kriegsmacht zu trotzen vermag und mit Hilfe der tapferen Kompagnie, die ich zu kommandiren die Ehre habe“.....

„Aber man sagt, der letzte Streit des Obersten mit der verwittweten Herzogin von Weißenfels auf Schloß Drehna, sei in Dresden übel aufgenommen worden,“ bemerkte der Krämer mit etwas zaghafter Stimme, weil er nicht wußte, welche Wirkung diese Aeußerung auf den Lieutenant hervorbringen würde.

„Uebel aufgenommen? — Wie? — Was? — soll mich der Teufel holen, wenn ich weiß woher Ihr Eure Depeschen habt! Uebel aufgenommen? Waren wir etwa nicht in unserem Recht, Mann, so wie Ihr es zu sein glaubt, wenn Ihr bei Euren Kunden die Rechnungen eintreibt und Euch dabei Eure schönen Prozente zahlen laßt? He, sagt doch, Meister Kurz-Elle, wenn Ihr nun doch einmal alles wissen wollt, zu wessen Territorium gehörte denn die Schonung, wo der fürstliche Jäger den Hirsch schoß, zu dem des Obersten oder zu dem der Herzogin? Ich sage Euch, Meister Lämmlein, der Oberst war in seinem Recht und er that wohl daran, daß er den Amtmann sammt seinen Leuten gefangen nahm und nach seinem Schlosse abführen ließ, als derselbe sich im Namen seiner Gebieterin des geschossenen Hirsches als deren rechtmäßiges Eigenthum bemächtigen wollte.“

„Und dennoch,“ fiel der Schulmeister ein, „meinten Seiner Ehrwürden, unser Herr, der Oberst von Flemming habe nicht wohl daran gethan, daß er den Amtmann der Herzogin vor ein Kriegsgericht stellen und dazu verurtheilen ließ, zwei Stunden vor jeder Mannes Angesicht im Schloßhofe auf dem hölzernen Esel zu reiten.“

„Larifari! Seiner Ehrwürden mag sich in Acht nehmen, daß ihm nicht ein Gleiches passirt, wenn dem Oberst solche insubordinationswidrige Reden zu Ohren kommen.“

„Aber dennoch, Lieutenant,“ bemerkte der Krämer, „ist man der Ansicht, es stände dem Oberst nicht zu, die jungen Leute des Dorfes unter den Waffen zu halten, da dies ein Eingriff in die Rechte unseres gnädigsten Landesherrn, des Kurfürsten, sei und es dürfte sich deshalb ereignen, daß ein strenges Beispiel statuirt würde.“

„Und ich sage Euch, Meister Lämmlein, und Euch Magister Siebenbein und Euch Peter Simpel, daß der Oberst sich in seinem vollen Rechte befindet und daß er bereit ist, dies jedem mit der Spitze des Schwertes zu beweisen, welcher daran zweifelt.... Bei dem ruhmreichen Schwerte des Prinzen Eugenius, ich glaube, daß sich keiner finden wird, der Lust hat diese Probe zu bestehen!“

(Fortſ. folgt.)

*) Ein solcher Oberst v. Flemming existirte wirklich zur Zeit unserer Erzählung und wohnte zu Weißig in der Niederlausitz. Er war ein wunderlicher Kauz, hatte aus seinen Bauern eine Kompagnie errichtet, die ein alter Lieutenant als Hauptmann kommandirte, und in seinem Schlosse befanden sich hundert Flinten, dreißig Doppelhaken und zehn Kanonen. Wegen eines Streites mit der verwittweten Herzogin Amalia Agnes von Sachsen-Weißenfels, auf Schloß Dahme, wobei er deren Amtmann kriegsrechtlich zum Ritt auf dem hölzernen Esel verurtheilte, mußte er seine Kompagnie auflösen und der Herzogin Abbitte thun. Sein Vetter war der Sächsische Feldmarschall Graf v. Flemming.

Brigade. — Zu Obersten: die Oberst-Lieutenants Kappe, Commandeur des 6. Inf.-Regts.; v. Selasinsky, Commandeur des 11. Inf.-Regiments. — Zum Oberst-Lieutenant: der Major v. Voigts-Rhetz, Chef des Generalstabes des 5. Armee-Corps.

— Die von uns erwähnte Versammlung der Staatsanwälte des Appellationsgerichts-Bezirks hat gestern und heut hier stattgefunden.

Posen, den 30. März. Wasserstand der Warthe: Gestern Abend 3 Fuß 5 Zoll; heute Mittag 3 Fuß 6 Zoll.

Z Wollstein, den 25. März. Vor einigen Monaten wurde vor dem hiesigen Kreis-Gericht ein nicht uninteressanter Kriminalfall verhandelt, der in diesen Tagen durch das Ober-Tribunal in letzter Instanz entschieden wurde. Angeklagt war der bereits wegen Diebstahls früher bestrafte Levi aus Rackwitz wegen verübten Diebstahls. Der Sachverhalt war folgender: Levi reist im Frühjahr vorigen Jahres mit seinem Schwager, dem Schneider Maier Schmerel, ebenfalls schon bestraft, nach Berlin und werden daselbst dem dort wohnenden Nathan Rosendorff als Produktenhändler vorgestellt. Beide spiegeln dem letzteren ein glänzendes Geschäft vor, welches sie ihm zuweisen wollen und das in der Nähe Glogaus abgeschlossen werden soll. Rosendorff entschließt sich zur Mitreise, steckt einige Baarschaft zu sich und da er bei dieser Gelegenheit einen Verwandten besuchen will, so nimmt er auch mehre Geschenke als Ringe, Tuche u. s. w. mit und verwahrt alles in eine Reisetasche. Alle drei reisen per Eisenbahn bis Glogau und von da sollte die Reise mit einem Wagen fortgesetzt werden. Rosendorff sieht nach dem Wagen und als er in den Gasthof zurückkehrt, sind die beiden Geschäftsmakler verschwunden und mit ihnen seine Reisetasche, Kleidungsstücke, die gedachten Geschenke und gegen 200 Rthlr. enthaltend.

Jetzt erst merkt Rosendorff, daß er von Gaunern geprellt sei und tritt seine Rückreise nach Berlin an, da er die Spur der Diebe nicht auffinden konnte. Levi und Schmerel lebten aber ganz sorglos, jener in Rackwitz, dieser hier, denn sie dachten, Rosendorff muß über den ganzen Vorfall schweigen.

Aus dem Laufe der Verhandlung war nämlich zu erkennen, daß Beide außer dem erwähnten Geschäfte dem Betrogenen den Ankauf von einer großen Quantität Napoleond'ors im Betrage von 20,000 Rthl., die zur Zeit der Französischen Kriege einem Französischen Offizier gestohlen wurden, und in dessen Besitz sie wären, in Aussicht stellten. Rosendorff aber ermittelt die Diebe, kommt eines Tages hier an und macht bei der Polizei Anzeige. Es wird sofort bei Schmerel Haussuchung angeordnet, Schmerel aber, ein Bedürfniß vorschützend, entflieht und hat man seiner noch bis zum heutigen Tage nicht habhaft werden können, Levi aber wird verhaftet, da man bei ihm die gestohlenen Gegenstände zum größten Theile vorfindet. Interessant ist der Entlastungsbeweis, den derselbe antritt.

Zuvörderst behauptet er, daß Rosendorff von dem entsprungenen Schmerel gestohlene Münzen habe kaufen wollen, demselben die bei ihm vorgefundenen Gegenstände als Angeld in Berlin gegeben, von dem er sie erhalten, daß er also im rechtlichen Besitze derselben sei. Er führte ferner an, daß er bei Rosendorff in Berlin zur Theegesellschaft geladen wurde, beschreibt die Lokalität und häusliche Einrichtung daselbst aufs genaueste, nennt Personen, die anwesend waren und theilt sogar Gespräche mit, die geführt wurden. Ein Zeuge bekundete, daß er zugegen gewesen sei, als Rosendorff die ihm gestohlenen Gegenstände eingepackt, und zwar unmittelbar vor der Abreise. Die vorgeschlagenen und vorgeladenen vier Zeugen aus Berlin, von denen einer mit ungeheurer Mühe und Kosten ermittelt werden konnte, bekunden, daß sie Levi nie bei Rosendorff im Hause gesehen. Seine höchst complicirte und schlaue Beweisführung, die namentlich das zum Zweck hatte, Rosendorff als Verbrecher darzustellen, mißglückte vollständig.

Nebenumstände, u. a. das Benehmen seiner Frau, die in Unterhandlungen mit Rosendorff getreten, ihn zu entschädigen resp. zu beschwichtigen; alles dies bewies bis zur Evidenz, daß er schuldig, und wurde er vom hiesigen Kreis-Ger.-Kollegium zu 5 Jahr Zuchthaus verurtheilt. Auf die eingelegten Rechtsmittel von Seiten Levis wurde dieses Erkenntniß vom Appellationsgerichte und vom Ober-Tribunal bestätigt

⊙ Ostrowo, den 26. März. Die hiesigen Müller, Bäcker und Fleischer haben erneuert beim Gemeinderathe den Antrag gestellt, daß derselbe die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer bei den Kammern nachsuchen möge Geht dieser Antrag nun im Gemeinderathe durch und findet die desfallsige Petition höheren Orts Gewährung, so wird dadurch für unsere Stadt ein Zustand in Aussicht gestellt, der Jeden, dem das allgemeine Wohl wirklich am Herzen liegt, mit gegründeter Besorgniß erfüllen muß. Daß die Mahl- und Schlachtsteuer für die vorgenannten Handwerkerklassen so manches Belästigende haben mag, muß allerdings zugegeben werden, so wie auch, daß deren Aufhebung für manche Städte eine Wohlthat sein dürfe; allein für unsere Stadt ist sie nicht nur durchaus nothwendig, sondern sogar zu wünschen, daß der Communalzuschlag von 25 Prozent eher erhöht als die Steuer aufgehoben werde. Ostrowo hat seit einer Reihe von Jahren viele und große Opfer zu bringen gehabt, und da die Kommune nicht das geringste rentirende Vermögen hat und jeder Groschen zum Stadthaushalt durch direkte Beiträge aufgebracht werden muß, so ist wirklich zu verwundern, daß sie nicht mit noch größerer Schuldenlast bebürdet ist. Fiele nun der Kommunalzuschlag und das Drittel vom Rohertrage mit Aufhebung der Konsumtionssteuer weg, so müßte die Stadt nicht nur allein ihren ganzen Haushaltsbedarf, sondern auch die zu ersetzende Steuer von etwa 5000 Rthlr., überhaupt aber über 11,000 Rthlr. durch direkte Beiträge jährlich aufbringen. Wenn man nun gegenwärtig, wo nur etwa 2500 Rthlr. zuzusteuern blieben, schon allgemeine Klagen über die hohen Kommunalbeiträge hört; wenn bei den jetzt noch geringen Beiträgen die gefüllte Pfandkammer und die inexigibeln Ausfälle von der geringen Steuerkraft vieler Einwohner zeugen, welche Aussicht steht uns dann bevor, wenn nach Aufhebung der vorbenannten Steuer diese Beiträge sich fast vervierfachen? Wer wird dann für die Ausfälle an Kommunal-Abgaben, die doch unter allen Umständen aufgebracht werden müssen, einstehen? Etwa die wenigen Begüterten oder die Beamten? Von den ersteren werden die meisten, da ihnen die angenehme Aussicht auf 200—500 Rthlr. jährlicher Beiträge dann offen steht, unsere Stadt verlassen und ihre Renten an einem anderem Orte verzehren; die Beamten sind durch gesetzliche Bestimmungen gegen jede Ueberbürdung von vornherein geschützt. Die ganze Last der Beiträge würde demnach fast auf den s. g. Mittelstand allein fallen.

Wo liegt denn aber eigentlich der Nutzen, den so Manche von der Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer jetzt träumen? Werden etwa unsre Backwaaren größer und das Fleisch billiger sein? Daß diese Hoffnungen nur Illusion bleiben würden, darüber haben uns unsre Bäcker und Fleischer schon mehr als zu gut selbst belehrt. Und wie lassen sich auch 6 Sgr. pro Centner auf ein Silbergroschenbrot füglich vertheilen? Wird also etwa der Arme gewinnen? Mit nichten, selbst der Bemittelte wird wegen der hohen Besteuerung sich dann in jeder Hinsicht mehr einschränken und seinem Wohlthätigkeitsgefühl engere Schranken setzen müssen. Auch den gegenwärtigen Petenten, den Bäckern, Fleischern und Müllern dürfte die Steuer, die sie jetzt schon im Geiste blank in die Tasche stecken, gar hoch zu stehen kommen, und ihre geträumten Vortheile dürften gar sehr in Nichts zerrinnen.

Jetzt steuert Alles; Einheimische und Fremde, Arme und Reiche, ohne daß es so eigentlich Jemand empfindet. Wie Viele werden dann zu dem größeren aufzubringenden Kontingent steuern? — Gesetzt den Fall, die Lebensmittel würden etwas billiger, wird dann die zahlreiche Klasse, die jetzt nichts direkt zahlt, die weniger für Brot und Fleisch gezahlten Groschen etwa auf Abgaben bei Seite legen? Gewiß nicht, und es wird dafür wohl eher ein Glas Branntwein mehr getrunken werden, und daß der Steuerexekutor kein Objekt vorfinde, dafür ist leicht Sorge zu tragen und den Ausfall muß natürlich der decken, der etwa noch einen ganzen Rock trägt. Diese, Vielen vielleicht unbedeutend scheinende, Angelegenheit ist für Ostrowo eine Lebensfrage.

ξ Bromberg, den 29. März. Die zweite diesjährige, überhaupt aber die 15., Schwurgerichtsperiode der Kreise Bromberg, Inowraclaw und Schubin wird unter dem Vorsitze des hiesigen Kreisgerichts-Direktors v. Hugo am 1. April c. beginnen, und obwohl nur im Ganzen 14 Untersuchungssachen zu erledigen sind, bis zum 11. April c. währen. Die meisten der diesmaligen Verhandlungen sind aber sehr verwickelter Natur und erfordern zu ihrer Erledigung viel Zeit, deshalb ist auch an 5 Schwurgerichtstagen nur je 1 Termin anberaumt worden. Die 14 zu verhandelnden Anklagesachen haben zum Gegenstande 1 Prozeß wegen Meineides, 1 wegen Eingehung einer neuen Ehe vor Auflösung der früheren, 1 wegen Mordes, 2 Prozesse wegen vorsätzlicher Brandstiftung resp. versuchten Elternmordes, 2 wegen vorsätzlicher Körperverletzung, welche den Tod des Verletzten zur Folge gehabt, und endlich 5 Prozesse wegen schwerer und einfacher rückfälliger Diebstähle. Angeklagte werden 22 erscheinen, darunter Personen, welche den gebildeten und besseren Ständen angehören, 4, als: 1 Probst und 1 Organist (Urkundenfälschung, am 2. April c.), 1 Kaufmann (Theilnahme an einer vorsätzlichen Brandstiftung, am 5. April c.), 1 Wirthschafter (Verletzung eines Menschen, welche den Tod des Verletzten zur Folge gehabt, am 11. April c.).

— Am 14. Mai pr. trat der Maurergeselle Eduard Buchholz von hier in den Laden des Kaufmanns Berthold, um Cigarren zu kaufen. Als ihm der Handlungs-Commis Reinhold Berthold keine Cigarren auf Credit verabfolgen wollte, sondern Bezahlung verlangte, ergriff Buchholz wüthend eine Cigarre und zerbrach sie. Er wurde zwar, nachdem ihm das Ungehörige seiner Handlung vorgehalten worden, scheinbar ruhiger und entfernte sich, kehrte aber bald zurück, riß den in der Ladenthür stehenden Handlungsgehülfen aus derselben heraus, fiel über ihn her, warf ihn zu Boden und mißhandelte ihn auf öffentlicher Straße (auf dem Markte). Buchholz wurde in der Sitzung vom 21. d. M. der vorsätzlichen Mißhandlung eines Menschen schuldig befunden und deswegen zu 20 Rthlr. Geldbuße event. 20 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der Angeklagte, der jetzt 31 Jahre zählt, hat übrigens schon seit seinem 20. Jahre einen merkwürdigen Hang zu wörtlichen und thätlichen Injurien resp. Mißhandlungen bewiesen, und ist dafür schon 4 mal — jetzt zum 5. Male — bestraft worden.

— In Thorn sollen durch die zu Gunsten der Hinterbliebenen der bei dem Brückeneinsturz Verunglückten veranstaltete Haus-Kollekte beinahe 300 Rthlr. eingekommen sein.

Personal-Chronik.

Bestätigt ist: Der bisherige interimistische Lehrer an der evangelischen Schule in Sarbia, Kreis Wongrowiec, Ludwig Gatzke, definitiv in seinem Amte.

Versetzt ist: Der Königliche Förster Friedrich Stendel zu Rehhorst in gleicher Eigenschaft nach Szczepankowo, Oberförsterei Golombki.

Angestellt sind: Der Lehrer Leopold Wyszynski aus Gniewkowo als erster Lehrer an der katholischen Elementarschule zu Nakel; der Lehrer Wendland aus Jägersberg als Lehrer an der evangelischen Schule zu Buchwerder, Kreis Czarnikau.

Erledigt sind: Die katholische erste Schullehrerstelle zu Kobylagóra, Kr. Schildberg; die katholische Schullehrerstelle zu Chroszczyn, Kr. Adelnau; der Lehrerstelle an der evangelischen Schule zu Nieder-Pritschen, Kreises Fraustadt.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 30. März.

HOTEL DE BAVIERE. Assistenz-Arzt Below aus Glogau; Gutsp. Dütschke aus Rąbczyn; die Gutsbesitzer Iffland aus Pietrowo, v. Chłapowski aus Sośnica, v. Zielonacki aus Chwalibogowo und v. Łaszewski aus Strzyżewo; Prof. v. Zielonacki aus Breslau und Holzbracker Körber aus Danzig.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Ober-Inspektor Goppert aus Jarocin; Inspektor Brockmann aus Dobrzyca; Braueigner Bönisch aus Grätz; Kaufm. Biebag aus Breslau.

HOTEL DE DRESDE. Staats-Anwalt Schottki und Staats-Anwalts-Gehülfe Matthies aus Lissa; Landrath Freiherr v. Unruhe-Bomst aus Wollstein; Prediger Jäckel aus Wronke; Kaufmann Cohn aus Heidingsfeld.

SCHWARZER ADLER. Staats-Anwalt Haslinger aus Samter; Landrath a. D. v. Moszczeński aus Wydzierzewice; Gutsb. v. Kamienski aus Gulczewo.

BAZAR. Frau Gutsb. Gräfin Mielżyńska aus Pawłowice.

HOTEL DE BERLIN. Probst Pawłowski aus Ceradz; Administrator Schummer aus Owieczki; Gutsb. v. Bojanowski aus Pawłowice.

HOTEL DE PARIS. Ackerbürger Penczinski aus Schrimm und Gutsb. v. Zaborowski aus Iłowiec.

GOLDENE GANS. Die Gutsbesitzer Graf Kwilecki aus Wróblewo und v. Treskow aus Mierzonka; Schauspielerin Große aus Hamburg.

HOTEL DE VIENNE. Gutsb. v. Borkowski und Partikulier v. Wyganowski aus Turkowo.

HOTEL à la VILLE DE ROME. Dr. med. Pawłowski aus Buk; Probst Golski aus Dakowy und Gutsb. v. Moszczeński aus Jeziorki.

DREI LILIEN. Gutsb. Rankowski aus Katarzynowo.

KRUG'S HOTEL. Premier-Lieutenant und Gutsb. Hebdmann aus Rakówko; Hopfenhändler Kutzner und Bäckermeister Sperling aus Neutomyśl.

HOTEL ZUR KRONE. Fräulein Hamburger aus Neustadt b. Pinne; die Landwirthe Ambrosius jun. aus Pudewitz und Kollenoski aus Mur. Goslin.; die Kaufleute Felker aus Rawicz, Appel aus Kosten, Wolff aus Neu-Friedland und Marcuse aus Landsberg a./W.

HOTEL DE SAXE. Hauslehrer Krieger aus Budin.

PRIVAT-LOGIS. Staatsanwalt Ryll aus Kosten und Auskultator Ryll aus Berlin, log. Schützenstr. Nr. 24.; Kaufmann Mendelsohn aus Krotoschin, l. Schloßstr. Nr. 5.; Staatsanwalt Herzberg aus Ostrowo, log. Gerberstr. Nr. 10.; die Propinatoren Jasielski aus Dakow und Jacobi aus Trzcianka, log. St. Martin Nr. 19.; Gutsb. Rückmann aus Landsberg a./W., log. Kl. Gerberstr. Nr. 16.; die Inspektoren Klopsch aus Roza und Schulz aus Sokolnik, Lehrer Zarębski aus Pigłowice, Oekonom Witajewski und Goldarbeiter Zelwerowicz aus Ottorowo, log. St. Martin Nr. 14.; Pens. Kreis-Gerichts-Sekretair Zgorzalewicz aus Samter, log. Ritterstr. Nr. 2.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Stadt-Theater zu Posen.

Sonnabend den 2. April. Zweite Vorstellung im ersten Abonnement: **Romeo und Julie.** Oper in 3 Akten von Bellini. — Erstes Debüt der Frau Schröder-Dümmler als „Romeo", von Frl. Herwegk als „Julie".

Die Auswechslung der Billets auf Aktien bittet man bis längstens Sonnabend um 12 Uhr bewerkstelligen zu lassen. Die Theaterdirektion.

Theater-Abonnement.

Als Versuch, einen stehenden Theaterbesuch zu erzielen, erlaubt sich der ergebenst Unterzeichnete folgende Abonnements-Bedingungen festzusetzen:

Es finden in jedem Monat mindestens 12 Abonnements-Vorstellungen statt, und wird das Abonnement auch bei den mit bedeutenden Ausstattungskosten verknüpften großen Opern, z. B. Tannhäuser, Hugenotten, Prophet, Jüdin rc., nicht aufgehoben, selbst wenn bei derlei Vorstellungen eine Erhöhung der Kassen-Preise nöthig sein sollte.

Nur die Sonntags-Vorstellungen, die Benefize der ersten Mitglieder und Gastspiele von berühmten Künstlern werden bei aufgehobenem Abonnement gegeben.

Jeder Abonnent erhält für zwei Drittel des Kassenpreises eine Aktie für 12 Karten auf jeden ihm gefälligen Platz, **die er ganz nach Belieben zu jeder ihm zusagenden Vorstellung verwenden kann, so daß es ihm freisteht, zu einer Vorstellung so viele Karten zu benutzen, als er will.** Nach zwölf abgespielten Vorstellungen verlieren jedoch die für das jedesmalige Abonnement geltenden Karten ihre Gültigkeit. Der Werth, der gegen Vorweisung der Aktie an Billets entnommen wird, wird auf der Rückseite der Aktie bezeichnet und mit dem Stempel der Direktion versehen.

Wer eine Aktie auf einen **bestimmten** Platz, sei es in einer Loge oder im Sperrsitz, wünscht, übernimmt natürlich auch die Verpflichtung, jeden Tag eine Karte zu benutzen.

Die Billets, welche auf eine Aktie zeitweise entnommen werden, sind jeden Morgen bis 12 Uhr auf dem Billetverkaufs-Büreau zu erheben, wenn ein bestimmter Platz gewünscht wird; an der Abendkasse können natürlich nur die noch vorräthigen Plätze dazu ausgegeben werden. Die unterzeichnete Direktion bittet daher die geehrten Abonnenten dringend, die kleine Mühe nicht zu scheuen, die Aktien-Billets am Tage der Vorstellung vor 12 Uhr holen zu lassen, da die Abonnenten das Vorrecht auf bestimmte Plätze haben, über welche erst nach 12 Uhr anderweitig disponirt wird.

Vom 1. April an wird ein billiges Abonnement auf die Theaterzettel eröffnet, und zwar mit bestimmter, freier Zusendung für drei Monate um $2\frac{1}{2}$ Sgr. Dadurch wird es möglich, die Zettelträger zu kontrolliren und für die richtige Zubringung verantwortlich zu machen. Die Adressen bittet man gefälligst ins Billetverkaufs-Büreau zu senden.

Jeden Tag wird auf dem Theaterzettel bekannt gemacht, die wievielte Vorstellung im Abonnement gegeben wird.

Es steht jedem Abonnenten frei, nach der ersten Opernvorstellung zurückzutreten.

Eine Aktie auf 12 Vorstellungen im Abonnement kostet für

Ersten Rang und Sperrsitz . .	4 Rthlr.	— Sgr.
Parterre	2 „	20 „
Zweiten Rang	2 „	— „

Den Verkauf der Theater-Aktien übernimmt vor der Hand aus Gefälligkeit Herr Kaufmann Vetter. Das spätere Verkaufs-Lokal wird im Laufe nächster Woche bekannt gemacht. Nach der 6. Vorstellung in jedem Abonnement werden keine Aktien mehr ausgegeben.

Die erste neue Oper: „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg", von Rich. Wagner, mit durchaus neuen Dekorationen und Costümen, **geht noch im Laufe des ersten Abonnements in Scene,** so wie in **jedem** Abonnement mindestens 4 Opern-Vorstellungen und 2 Schauspiel-Novitäten gegeben werden.

Posen, den 27 März 1853.

Franz Wallner.

Die Proben zu dem am 19., 20. und 21. Juli c. bevorstehenden Sängerfeste finden jeden Donnerstag vom 31. d. Mts. ab Abends von 8—10 Uhr statt, und zwar in dem Saale der Luisenschule eine Treppe hoch, und ersuchen wir die Herren Sänger, welche weder der Liedertafel noch dem Allgemeinen Männergesang-Vereine angehören, aber sich doch dabei betheiligen wollen, diese Proben regelmäßig zu besuchen. Posen, den 29. März 1853.

Der Vorstand
des Allgemeinen Männergesang-Vereins.

Die resp. Männer-Gesangvereine der Provinz Posen, welche sich bei dem diesjährigen Provinzial-Sängerbunde betheiligen wollen, werden nochmals ersucht, schleunigst anzuzeigen, wie viel Stimmen sie von den vorzutragenden Piecen haben wollen, da dieselben bereits im Drucke erschienen sind.

Posen, den 29. März 1853.

Der Vorstand
des Provinzial-Sängerbundes.

Bei meinem Abgange von Posen empfehle ich mich Allen, welche — im amtlichen Verkehr und außerhalb desselben — mit Ihrem Wohlwollen mich erfreuten, zu freundlicher Erinnerung, indem ich bedauere verhindert zu sein, persönlich zum Abschiede meine Anhänglichkeit zu versichern.

Posen, den 31. März 1853. Weger.

!! Für jeden Preußen !!

So eben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Posen bei **J. J. Heine,** Markt 85.:

Der Preußische Staatsbürger.

Universal-Handbuch für alle Stände.

Zweite stark verm. u. verb. Auflage. 1. Lieferung. Preis 5 Sgr. Das ganze Werk wird 30 bis 33 Lieferungen enthalten, welche pünktlich hinter einander erscheinen werden. — Zu zahlreichen Bestellungen empfiehlt sich die obengenannte Buchhandlung.

Bei mir ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Gründungs-Urkunde

der Stadt Posen vom Jahre 1253.

Erläutert von **J. C. Kretzschmer,** Regierungsrath a. D.

Zum Besten der Wittwen und Waisen der an der Cholera verstorbenen Mitbürger. gr. 8. broch. 5 Sgr.

Louis Merzbach, Wilhelmsplatz 8.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, Posen bei E. S. Mittler — Heine — und Gebr. Scherk:

Die Korbbienenzucht.

Eine kurze, deutliche Anweisung, die Bienen in Strohkörben naturgemäß und vortheilhaft zu behandeln, alle Arten von Strohstöcken, sowohl für ein Volk, als auch für mehr Völker, mit ganz besonderer Berücksichtigung der **Dzierzonschen Methode,** anzufertigen und die Bienenkolonien auf einfache, kunstlose und doch sichere Weise mit Erfolg zu vermehren; nebst Andeutungen der Beschäftigungen des Bienenzüchters in jedem Monat des Jahres. Nach vieljähriger eigener Erfahrung bearbeitet von **F. O. Rothe,** Lehrer zu Alttschau in Schlesien. Mit 41 Abbildungen. 8. Eingebunden 16 Sgr.

Am nächsten Sonntage den 3. April Vormittags von 9 — 11 Uhr wird in der hiesigen evangelischen Petrikirche für die derselben angehörenden Glieder Polnischer Nationalität Gottesdienst und Kommunion in Polnischer Sprache abgehalten werden.

Solches wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Posen, den 29. März 1853.

Der Kirchenrath der evangelischen Petri-Gemeinde.

Bekanntmachung.

Der neue Kursus des kostenfreien Unterrichts der hiesigen Königlichen Provinzial-Gewerbeschule für Gesellen und Lehrlinge beginnt mit dem 5. April.

Wer an diesem Unterricht noch Theil nehmen will, hat sich bei dem Herrn Dr. Magener hierselbst (Friedrichsstr. 27.) zu melden.

Den Meistern, besonders den Bauhandwerkern, empfehlen wir gleichzeitig, ihre Gesellen und Lehrlinge zur Theilnahme an diesem Unterricht, so wie zum regelmäßigen Besuch der Schule zu ermuntern.

Schul- und Pensions-Anzeige.

In meine öffentliche Privat-Schule können zu Ostern c. Knaben von 8 — 12 Jahren eintreten. Die Schule besteht aus einer Tertia, Quarta, Quinta, Sexta, deren Lehrplan dem der Königl. Gymnasien gleich ist. Tag der Aufnahme ist der 5. April c. Auch können bei Unterzeichnetem zu den schon vorhandenen sechs noch einige Knaben als Pensionaire eintreten.

Rogasen, den 1. März 1853.

Dr. E. Francke, ev.-luth. Past.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 240 Klaftern kiefern Klobenholz für die hiesige Königliche Bäckerei soll im Wege der Submission vergeben werden. Die Bedingungen sind in unserm Büreau einzusehen. Wir fordern Lieferungslustige auf, ihre Offerten mit der Bezeichnung „Bäckereiholz-Lieferung" bis zum 16. April c. bei uns einzureichen. An genanntem Tage früh 10 Uhr werden die Submissionen eröffnet und wird évent. mit den Mindestfordernden im Wege der Licitation weiter unterhandelt werden.

Posen, den 22. März 1853.

Königliches Proviant-Amt.

Auktion.

Wegen Verzuges werde ich **Freitag den 1. April c.** Vormittags um 9 Uhr in dem **Falk**schen **Hause, Wilhelmsstraße Nr. 8.,** eine Treppe hoch, ein vollständiges Mobiliar, bestehend aus

Mahagoni-, birkenen und anderen Möbeln,

als: Trümeaux, Spiegel, Servante, Chaiselongue, Tische, Stühle, Kommoden, Bettstellen, Glas- und Kleiderschränke, Gemälde, Wasch-Toilette, Blumensäulen und diverse Wirthschafts-Geräthe, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, Auktions-Kommissarius.

Schnittwaaren-Auktion.

In Folge Requisition des Königl. Stadt-Gerichts zu Berlin werde ich im Auftrage des Königl. Kreis-Gerichts hier **Montag und Dienstag den 4. und 5. April cr.** Vormittags von ½9 Uhr und Nachmittags von ½3 Uhr ab in dem Auktions-Lokal Magazinstraße Nr. 1.

circa 24 Centner diverse Schnitt-Waaren,

als: Camelots, glatte und gemusterte in allen Farben, Chalons (Futterstoffe), glatte und geköperte, Doppel-Kitai, Shirtings, doppelbreite und einfache Napolitains, Schürzenzeuge, baumwollene Kleiderstoffe, Wiener Umschlage-Tücher und Shawls in vielfachen Dessins, wollene und baumwollene Umschlage-Tücher, so wie Shawls in reichhaltigen Mustern, Beinkleiderstoffe, farbigen Parchent und diverse andere Stoffe, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Dienstag den 5. April c.

von Vormittags 9 Uhr ab sollen die aus dem Otto Sprengelschen Nachlasse verbliebenen alten und neuen Wagen, Schlitten 2c., so wie sämmtliche Werkschafts-Geräthschaften, als endlich das übrige Mobiliar, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in dessen Wohnung, Breitestraße Nr. 69., verkauft werden.

Lissa, den 27. März 1853.

Die Curatoren der Otto Sprengelschen Nachlaßmasse.

C. F. Schuppig,

Markt Nr. 8., gegenüber der Breslauerstraße, empfiehlt eine Auswahl in weißen und bunten **Gardinen-Quasten, -Haltern, -Gimpen, -Borten, -Franzen, -Spitzen** und **-Schnuren,** so wie in bronce **Gardinen-Stangen, -Haltern** und **-Rosetten.**

Auktion.

Montag am 4. April c. Vormittags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr ab werde ich im Witkowski'schen Hause, Sapiehaplatz Nr. 3a., Parterre, verschiedene Möbel, Haus- und Wirthschafts-Geräthe; ferner: einen antiken Glas-Kronleuchter, Zeichen- und Maler-Utensilien, Bücher (115 Bände Krünitz Encyclopädie), Antiquitäten und Nippsachen, physikalische und naturhistorische Gegenstände, Gemälde, Kupferstiche und Lithographien, eine Epheulaube und eine Sammlung von Cactus und Aloes, gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern. Um 12 Uhr kommt das Oelgemälde „Brustbild in Lebensgröße Sr. Majestät des Königs Friedr. Wilh. IV." zur Versteigerung.

Lipschitz, Königlicher Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Freitag den 1. April c. Vormittags von halb 10 Uhr ab werde ich im Brauer Muschner'schen Hause, Wronkerstr. Nr. 17., verschiedene Mahagoni und birkene Möbel, als: Spinde, Tische, Stühle, Sophas, Secretair, Spiegel, Bilder 2c.; ferner: Tischwäsche, Silberzeug, Tisch- und Spiel-Uhren, eiserne und kupferne Geschirre, so wie verschiedene Haus-, Küchen- und Wirthschafts-Geräthe, gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königlicher Auktions-Kommissarius.

Leinenwaaren-Ausverkauf

betreffend.

Behufs gänzlicher Räumung meines Lagers und Aufgabe meines Geschäfts in Berlin sehe ich mich genöthigt, Herrn **M. Peiser** mein Lager der schwersten und kernigsten Leinenwaaren zu übergeben, und ist derselbe von mir in den Stand gesetzt, zu so außerordentlich billigen, herabgesetzten Preisen zu verkaufen, daß ich wohl sagen darf, eine gleiche Gelegenheit zur Erwerbung guter, reeller, schwerer Waare wird sich gewiß nicht wieder darbieten. Wenngleich durch den bedeutenden Verkauf am hiesigen Platze meine Leinenwaaren hinreichend bekannt sind und ich mich aller Anpreisungen enthalten kann, so bemerke ich dennoch:

daß ich gar keine Leinwand führe, die mit Baumwolle gemischt ist, und versichere Demjenigen 1000 Thaler, der in einem von mir für rein Leinen verkauften Stücke die geringste Baumwollen-Mischung vorfindet. Herrmann Cohn aus Berlin.

Preis-Verzeichniß. (Preise fest.)

Hausmacher Hanfleinwand das Stück zu einem Dutzend Hemden, derb und kernig, zum Strapazieren, mit rundem, egalen Faden, im Preise von 6½ bis 8½ Rthlr. **Zwirn-Rasenbleichleinen** von vorzüglicher Güte und Bleiche zu eleganten Hemden, 8, 9, 10 bis 12 Rthlr. **Russisches Hanfleinen** zu kernigen, festen Hemden sich eignend, von 8 bis 16 Rthlr. **Feines Bielefelder Leinen** zu Oberhemden von 11 bis 25 Rthlr. auch 30 Rthlr. **Tischzeuge** in Damast und Drillich von 1½ Rthlr. an mit 6 Servietten. Elegante **Damast-Gedecke** à 12 Servietten von 8 Rthlr. an. **Taschentücher,** das halbe Dutzend von 10 Sgr. an. Rein leinene von 25 Sgr., 1 Rthlr., 1 Rthlr. 10 Sgr. bis 3 Rthlr. das halbe Dutzend. **Handtücher,** rein leinen, das halbe Dutzend 1 Rthlr. 25 Sgr. bis 3 Rthlr, gemischte: die Elle 1 Sgr. 9 Pf., 2 Sgr. auch 3 Sgr. **Tischtücher** zu **4** Personen 10 Sgr., zu **6** bis **8** Personen 15 bis 20 Sgr., zu **12** Personen 1 Rthlr. **Tischdecken** (bunte) 20 Sgr. Thee-Servietten äußerst billig. **Batist-Taschentücher** (rein leinen) clair, für 1½, 2, 2½ und 3 Rthlr. das halbe Dutzend. **Thibet,** für **12 Sgr.** die Elle (reine Wolle), beide Seiten Köper, in grün und rothbraun.

Bei größeren Einkäufen bin ich bevollmächtigt, einen angemessenen Rabatt zu bewilligen. Das Verkaufs-Lokal befindet sich in

Busch's Hôtel de Rôme Parterre Zimmer Nr. 2. **M. Peiser.**

Eine Sendung sehr schöner Wiener Glacée-Handschuhe hat erhalten und empfiehlt solche

Julius Witt, Breitestraße Nr. 10.

Frische Whitstable Austern,

so wie **Ital. Fleischkäse** empfehlen

W. F. Meyer & Comp., Wilhelmsplatz Nr. 2.

Dampf-Kaffee's à **8 Sgr.** (32 Loth zum Pfund) täglich frisch gebrannt, bei ***J. Peiser*** aus **Amerika,** Friedrichsstr. 19.

Verbesserte

Rheumatismus-Ableiter

(à Exemplar mit Gebrauchs-Anweisung 10 Sgr., stärkere 15 Sgr., ganz starke 1 Rthlr., biegsame, in Bindeform gegen Hüftenweh u. Lendengicht 2 Rthlr.)

Dieselben sind durchaus nicht mit den Rheumatismus-Ketten zu verwechseln, sondern bestehen aus einem mit einer harzigen Masse, welche mit metallischen und anderen heilkräftigen Partikeln geschwängert ist, überzogenen Plättchen. **Die schwächste Sorte, à ⅓ Rthlr., besitzt mehr Intensität als eine Kette für 2 oder 3 Rthlr.** Sie haben sich demnach seit 1846 trotz mannigfaltiger, aber ephemerer Concurrenz als das Vorzüglichste gegen alle Arten chronischer und acuter Rheumatismen, Gicht, Nervenübel und Congestionen, namentlich Kopf-, Hand-, Knie- und Fußgicht, Gesichts-, Hals- und Zahnschmerzen, Augenfluß, Ohrenstechen, Harthörigkeit, Sausen und Brausen in den Ohren, Brust-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Krämpfe, Lähmungen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Gesichtsrose und andere Entzündungen u. s. w. bewährt, worüber zahlreiche Atteste, voll des glänzendsten Lobes, von Aerzten, besonders Preußischen, und Genesenen in unserem Haupt-Depot für das Großherzogthum Posen und das Königreich Polen bei Herrn

Antoni Rose, Posen, im Bazar,

eingesehen werden können.

Wilhelm Mayer & Co. in Breslau, einzige und alleinige Fabrik der verbesserten Rheumatismus-Ableiter.

Attest.

Die mir mitgetheilten Rheumatismus-Ableiter aus der Fabrik der Herren Wilhelm Mayer & Comp. zu Breslau haben sich als so kräftig wirkend gezeigt, daß sie mit zu den vorzüglicheren derartigen Ableitern gehören, und daher nicht allein bei Rheumatismen, sondern überhaupt in Krankheiten empfohlen werden können, in welchen es darauf ankommt, das Nervensystem zu beleben. Welches hiermit auf Verlangen attestire.

Posen, den 26. November 1848.

Medizinal-Rath Dr. Gräfe, Garnisons-Stabs-Arzt zu Posen.

In meiner Anstalt können noch einige Ganz- oder Halb-Pensionaire Aufnahme finden. Außer der Nachhülfe in den Schularbeiten erhalten dieselben von mir auch Unterricht in der Religion und im Hebräischen.

Dr. J. L. Moses, Büttelstraße Nr. 9.

Wilhelmsstr. Nr. 8. sind in der Bel-Etage zwei Zimmer nach vorn zu vermiethen und sofort zu übernehmen.

Eine Stube und Küche, mit oder ohne Möbel, auch ein Laden zu vermiethen Friedrichsstr. Nr. 19.

Markt Nr. 73. ist eine zweifenstrige Vorderstube in der ersten Etage mit oder ohne Möbel zu vermiethen, welche sofort bezogen werden kann. Das Nähere beim Eigenthümer.

Zimmer mit auch ohne Möbel zu vermiethen Breslauerstraße Nr. 16.

CIRQUE OLYMPIQUE

in der Husaren-Reitbahn.

Heute Donnerstag große Vorstellung in der höheren Reitkunst und Pferdedressur.

Anfang 7½ Uhr. **L. Götze.**

Das Museum im Handels-Saal

ist fortwährend zu sehen. **C. Ingermann.**

Eine in à jour länglich von Rosetten gefaßte Busennadel, welche in einem Futteral gelegen, ist mir auf dem Wege von der Judenstraße, Markt und Wasserstraße verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung. Vor dem Ankaufe wird gewarnt.

Die Gold- und Silberhandlung Wwe. Vogelsdorf, Judenstraße Nr. 31.

Ein neuer seidener Regenschirm mit weißbeinenem Griffe ist irgendwo vergessen worden. Man bittet, denselben der Theater-Direktion zu übersenden.

Posener Markt-Bericht vom 30. März.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Weizen, d. Schfl. z. 16 Mtz.	2	4	6	2	13	4
Roggen dito	1	21	2	1	25	6
Gerste dito	1	10	18	1	23	4
Hafer dito	1	1	2	1	5	8
Buchweizen dito	1	12	2	1	16	8
Erbsen dito	1	27	10	2	—	—
Kartoffeln dito	—	15		—	17	6
Heu, d. Ctr. z. 110 Pfd.	—	26	—	—	28	—
Stroh, d. Sch. z. 1200 Pfd.	7	15	—	8	15	—
Butter, ein Fass zu 8 Pfd.	2	—	—	2	5	—

Marktpreis für Spiritus vom 30. März. — (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles 17⅙ bis 17½ Rthlr.

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 21. bis 27. März.

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometerstand.	Wind.
21. Mrz.	— 4,0°	— 2,3°	27 Z. 6,5 L.	NO.
22. "	— 4,5°	— 0,8°	27 " 5,6 "	NO.
23. "	— 3,0°	— 1,0°	27 " 6,0 "	NO.
24. "	— 5,5°	— 0,4°	27 " 5,5 "	N.
25. "	— 8,6°	— 2,3°	27 " 8,7 "	NW.
26. "	—15,0°	— 3,0°	27 " 10,5 "	NO.
27. "	—11,0°	— 2,7°	28 " 1,0 "	NO.